

So sehr hat Gott die Welt geliebt

Predigt zu Johannes 3,14-21 (Reminiszere, 17.3.19)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

einer wie Paulus kann so schreiben. Weil er wusste, wo-
über er schreibt: **Wir rühmen uns der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, und Geduld bringt Bewährung, und Bewährung bringt Hoffnung.**

In der Schriftlesung haben wir diese Verse gehört. Paulus schreibt sie im Römerbrief.

Für Paulus gehörten Bedrängnisse und Verfolgung dazu zum Dienst als Apostel und Verkündiger des Evangeliums.

Er hatte oft erlebt, dass Menschen sich ihm in den Weg stellten, ihn an seinem Wirken hindern wollten, ihn anfeindeten.

Wenn Paulus schreibt: Bedrängnis bringt Geduld, Bewährung und Hoffnung, dann sind das keine billigen Vertröstungen, sondern eigene Glaubenserfahrung: Gott hat sich treu erwiesen, als ich Verfolgung erlitten habe. Genau da habe ich seinen Trost am deutlichsten erfahren. Etwa in Philippi, als ich mit Silas nachts im Gefängnis saß und wir die Freiheit hatten, Loblieder zu singen. Und Gott hat uns herausgeholt.

Aber wie ist das bei uns? Kennen wir Bedrängnis? Sicherlich, innere Bedrängnis: Zweifel, Konflikte, Schuld.

Aber äußere Bedrängnis? Verfolgung aufgrund unsres Glaubens? Nicht wirklich. Nicht in Deutschland. Und das, was uns hier passieren kann – vielleicht ein schiefer Blick, ein spöttischer Kommentar – das kann man nicht Verfolgung nennen im Vergleich zu dem, was Christen an anderen Orten erleben.

In vielen Ländern dieser Welt werden Christen aufgrund ihres Glaubens und der Zugehörigkeit zur christlichen Kirche benachteiligt, bedrängt und verfolgt.

In diesem Moment sitzen Christen in Gefängnissen – ohne wirklichen Grund. In diesem Moment treffen sich Christen heimlich, aus Angst, sie könnten entdeckt werden. In diesem Moment bangen Eltern um ihre Kinder, Männer und Frauen um ihre Ehepartner und wissen nicht, was mit ihnen passieren wird.

Und es kommen Menschen ums Leben – weil sie Christen sind.

Seit zehn Jahren wird in der Evangelischen Kirche am Sonntag Reminiszere besonders an verfolgte Christen gedacht und für sie gebetet. Jedes Jahr steht ein Land dabei besonders im Fokus, in diesem Jahr Nigeria.

Im Norden Nigerias leben Christen in der Minderheit. Seit vielen Jahren verübt dort die islamistische Terrormiliz Boko Haram Anschläge. Frauen und Mädchen werden entführt und

misshandelt, tausende Menschen wurden in den letzten Jahren umgebracht. Über zwei Millionen Menschen mussten aus ihrer Heimat fliehen.

Nur ab und zu hört man in den Medien darüber, etwa im April 2014, als 276 Mädchen aus einer Schule entführt wurden. Weltweit wurde dagegen protestiert. Auch die Frau des damaligen US-Präsidenten Michelle Obama forderte: „Bring back our girls – Bringt unsere Mädchen zurück!“

Wie klingen die Sätze von Paulus an Orten und in Ländern wie Nigeria, wo Christen Verfolgung erleben: **Wir rühmen uns der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, und Geduld bringt Bewährung, und Bewährung bringt Hoffnung?**

Bis heute kann man etwas Erstaunliches beobachten: In vielen Gebieten, wo Christen besonders bedrängt werden, wird die Kirche nicht kleiner, sondern sie wächst.

Menschen erfahren, dass ihr Glaube ihnen Halt gibt – dass Gott ihnen Halt gibt. Sie erfahren, dass ihre Hoffnung auf Jesus Christus eine lebendige Hoffnung ist, die nicht trügt.

Dass Jesus der Christus ist – der Erlöser – zeigt sich dort am deutlichsten, wo Menschen sich nach Erlösung, nach Rettung sehnen: aus ihrer Not, aus ihrer Angst, aus ihrer Bedrängnis.

Jesus ist der Retter, der Christus – das verkündet uns der Predigttext heute morgen. Er ist ein Auszug aus einem Gespräch, das Jesus mit Nikodemus, einem Pharisäer und einflussreichen Mann, führt. Ich lese Johannes 3, die Verse 14 bis 21:

- 14 Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden,**
15 auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.
16 Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.
17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.
18 Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.
19 Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse.
20 Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden.
21 Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

wie nüchtern stellt Jesus fest: **Die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse.**

Wo Menschen Verfolgung leiden, erleben sie, was das heißt: **Ihre Werke waren böse.** Wo Menschen Unrecht leiden, wo sie unterdrückt werden, ist es bittere Realität: **Ihre Werke waren böse.** Und sie sind es bis heute.

Heute denken wir besonders an Christen, die Verfolgung leiden. Aber wir vergessen dabei auch nicht die anderen Opfer von Hass und Gewalt.

Am Freitag waren es keine Christen, die in Neuseeland aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit angegriffen wurden, sondern Muslime. Zwei Moscheen wurden angegriffen, 50 Menschen wurden erschossen, ebenso viele schwer verletzt.

Der Täter, ein 28-jähriger Mann hat auf schreckliche Weise seinen Hass auf Muslime und auf Migranten zum Ausdruck gebracht. Er hat sich damit genauso auf die Seite der Finsternis gestellt wie diejenigen, die in Nigeria oder anderswo Christen verfolgen.

Jesus lässt im Gespräch mit Nikodemus keinen Zweifel daran, wie groß die Finsternis ist, in der diese Welt gefangen ist. Und wie bitter nötig sie es hat, aus ihrer Finsternis erlöst zu werden.

Die Botschaft ist deutlich: Die Erlösung kann nicht aus eigener Kraft geschehen. Sie muss von außen kommen. Das Licht, das die Finsternis hell macht, ist keine geheime Glücksformel, keine geniale Entdeckung eines besonderen Genies, kein Ergebnis jahrelanger Forschung und Bemühungen.

Das Licht, das die Finsternis hell macht, ist das Wirken Gottes, der in seiner Barmherzigkeit diese Welt nicht sich selbst überlässt.

So sehr hat Gott die Welt geliebt – dass er eingegriffen hat.

So sehr hat Gott die Welt geliebt – dass er etwas unternommen hat.

So sehr hat Gott die Welt geliebt – dass er einen radikalen Plan gefasst hat, um diese Liebe auf die Welt zu bringen.

So sehr hat Gott die Welt geliebt – dass er seinen eingeborenen Sohn gab.

Das ist die Botschaft, die uns verkündet wurde, die Botschaft, die alles verändert: Gott ist in seinem Sohn selbst auf diese Welt gekommen, damit seine Liebe auf diese Welt kommt und Licht in die Finsternis bringt.

Und diese Liebe meint mich. Sie will meine Finsternis hell machen.

Auf andere zu zeigen, ist immer besonders leicht. Aber es geht um mich. Das hat auch Nikodemus erfahren.

Als Jesus ihm sagt: Es geht darum, dass ein Mensch von neuem geboren wird, fragt er zurück: Wie kann ein Mensch von neuem geboren werden? Er kann doch nicht wieder in den Mutterleib zurück!

Und er merkt: Da bin jetzt auch ich gefragt. Hier geht ´s um mich! Dieses Gespräch wird persönlicher, als ich es dachte.

Liebe Gemeinde,

das Kommen Jesu auf diese Welt ist die große Einladung, die Gott uns macht: Diese Welt soll hell werden. Und sie wird es ein bisschen mehr, wenn es in meinem Leben hell wird.

Gottes Reich wächst wie ein kleines Senfkorn, das in die Erde fällt. Und dann geht es auf und wird größer, Stück für Stück.

Damit sich wirklich etwas ändert an der Not dieser Welt, braucht es Umkehr und Neuanfang im Leben von Menschen – und zuerst bei mir selbst.

So dass ich wahrnehme, wie sehr Gott mich liebt.

So dass ich wahrnehme, wo ich Vergebung und einen Neuanfang nötig habe.

So dass ich wahrnehme, wo andere Menschen leiden und was ich tun kann, um ihre Not zu lindern.

So dass ich wahrnehme, wo Menschen aufgrund ihres Glaubens in Not sind.

Es soll uns nicht egal sein, wenn Menschen Unrecht erfahren. Und es soll uns besonders nicht egal sein, wenn unsere Glaubensgeschwister bedrängt und verfolgt werden.

Es war nie so einfach, sich darüber zu informieren, wie es ihnen geht. Internet, Nachrichten, Hilfswerke geben Bescheid.

Es war deshalb auch nie so einfach, verfolgte Christen zu unterstützen und konkret und gezielt für sie zu beten. Wir setzen damit auch ein Zeichen, das ihnen deutlich macht: Ihr seid nicht vergessen. Wir sind mit euch verbunden – so wie Paulus im 1. Korintherbrief schreibt: Wir sind als Gemeinde wie ein Körper. Und wenn ein Glied an diesem Körper leidet, dann leiden alle mit. Und wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle mit.

Und genauso wie sie vertrauen wir darauf, dass am Ende nicht die Finsternis siegt, sondern das Licht. Dass am Ende nicht der Tod regiert, sondern das Leben, das Jesus uns schenkt.

Weil er nicht richtet, sondern rettet. Weil er selbst das Licht ist, das die Finsternis besiegt hat.

Noch sind wir in der Passionszeit, aber das Licht von Ostern scheint uns schon entgegen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.